

Katholische Familienbewegung in Frankreich

„Jedes Jahrhundert hat seine Form der Heiligkeit. Bei dem Entstehen der Kirche, während der ersten dreihundert Jahre, ist es das Zeugnis des Blutes durch die Märtyrer. Nach den Verfolgungen sind es die Einsiedler... Jahrhundertelang sind die Klöster Schulen der Heiligkeit. Nebenbei sei bemerkt, daß die neuen Formen der Heiligkeit jene nicht verdrängen, die ihnen vorangehen. Aber wenn sie den Erfordernissen der Zeit besonders angepaßt sind, lassen sie diese bisweilen für einige Zeit in den Hintergrund treten... In einer Christenheit, die behaglich lebt..., erhält die Heiligkeit mit den Bettelorden das Gesicht der Armut. In der Renaissance wird sie sichtbar in dem großen missionarischen Aufschwung, der die Mönche in die Neue Welt und an die vier Enden der Erde trägt. Wenig später mehren sich die Kongregationen... um aller Art von physischem und moralischem Elend abzuholzen... Läßt sich nicht denken, daß das 20. Jahrhundert eine Zeit der Heiligkeit der verheirateten Laien eröffnet?“ So fragt Abbé Henri Caffarel in dem ersten einer Reihe von Aufsätzen, die unter dem Titel „Familiengruppen“¹ veröffentlicht worden sind. Er hat seinen Beitrag überschrieben: „Zeichen der Zeit — Zeichen der Gnade, die Familiengruppen“. Ist das zu großer Optimismus? Unmöglich dürfte es nicht sein, daß der Geist, der „weht, wo er will“, nun gerade unter den katholischen Laien einen Sturm entfacht, um die allzu verborgene Glut echter christlicher Gottes- und Nächstenliebe in hellem Brand auflodern zu lassen. Ist nicht der Zug, der im vierten Jahrhundert Tausende in religiöser Begeisterung in die Wüste führte, eine Laienbewegung gewesen? Der heutige Laie wird freilich seine Wüste mitten in der Großstadt suchen und finden müssen. Ist es am Ende Planung der göttlichen Vorsehung, daß die Kirche in europäischen Landen so sehr an Priester Nachwuchs leidet? Soll etwa dadurch der Stimme und dem heiligen Wollen der Laien größeres Gewicht zufallen?

Und Gewicht ist den Familiengruppen in Frankreich beizumessen.

Aus voneinander unabhängigen Anfängen haben sie sich entwickelt, leben ihr eigenes Leben unter möglichster Vermeidung organisatorischer Bindungen und tragen doch wesentlich immer die gleichen Züge an sich: Vielleicht ein Stigma des einen in ihnen wirkenden Geistes? Die „*Vereinigung Christliche Ehe*“ (Association du Mariage Chrétien), eine Familienbewegung, die schon auf ihre Anfänge im Jahre 1919 zurückblicken kann, beheimatet in sich ungefähr fünfzig Familiengruppen, die meist Pfarrgruppen sind. Man findet sie fast überall am Werk; besonders außerhalb der Großstädte und in den kleinen Ortschaften, wo die Möglichkeiten der Auswahl geringer sind und wo die Gemeinde zwar nicht unbedingt eine lebendigere, so doch wenigstens eine fühlbare Einheit bietet. Die „*Gruppen Unserer Lieben Frau*“ stehen an Bedeutung den erstgenannten nicht nach. In den Jahren von 1938 bis 1945 schlossen sich in Paris junge Familien unter der Leitung von Abbé H. Caffarel auf der Suche nach den Grundlagen einer Ehe- und Familienspiritualität in Gruppen zusammen. Man versuchte sich denn auch in der Verwirklichung eines entsprechenden christlichen Lebensstils gegenseitig zu helfen, tauschte die Erfahrungen in einer eigenen Zeitschrift (*Anneau d'Or*) aus, und legte diese schließlich nach mehrjähriger Erprobung in der „*Charter der Gruppen Unserer Lieben Frau*“ nieder. Im Jahre 1956 gab es Gruppen, die diese Charta ins Leben umzusetzen sich bemühten, nicht nur in Frankreich, sondern auch in den Benelux-Staaten, in der Schweiz, in Spanien, England, Afrika, Kanada und Brasilien. Jede Gruppe setzt sich aus durchschnittlich sieben Familien zusammen und ist durch eine sogenannte Verbindungs-familie in Paris mit dem Zentrum verbunden. Die Gesamtleitung liegt

¹ Dienst am Heil, Bd. IV: Norbert Greinacher, Familiengruppen. Alsatia-Verlag, Kolmar-Freiburg, 1957. Vgl. zu unserem Bericht: Die Familienbewegung der franz. Katholiken, in: Orientierung, Katholische Blätter für weltanschauliche Information, Zürich 1950, Nr. 22. Die christlichen Eherunden als moderne Form des Apostolats, ebda 1953, Nr. 10; Eherunden in Österreich, ebda 1954, Nr. 6. J.—B. Dubois-Dumée, Die Familienbewegung, in: Dokumente, Heft 5/1955, S. 407—410.

in den Händen einer aus Priestern und Familien zusammengesetzten Führungsgruppe, der ein internationaler Rat zur Seite steht.

Während die eben genannte 'Equipe Notre-Dame' ausschließlich eine Familienbewegung ist, umfaßt die aus dem Pfadfindertum hervorgegangene Bewegung 'Neues Leben' (La Vie Nouvelle) Familien und Ledige. Sie versucht alle Probleme aufzugreifen und zu meistern, die sich dem modernen Menschen stellen. Ihr Arbeitsinstrument ist eine große Anzahl von Gruppen in Frankreich und Nordafrika, die jeweils zehn bis 50 Familien oder Einzelstehende umfassen.

Zu den Familiengruppen der 'Katholischen Aktion der Arbeiter' (Action Catholique Ouvrière des Adultes) haben entsprechend der auf alle Gebiete katholischer Aktion sich erstreckenden Zielsetzung auch unverheiratete Erwachsene Zugang. Ähnlich hat die 'Christliche Landjugend' (Jeunesse Agricole Chrétienne) sich um die Bildung christlicher Bauernfamilien bemüht und da und dort rührige Familiengruppen geschaffen. Und schließlich scharen sich auch um einzelne Priesterpersönlichkeiten (P. Chenu OP, P. Dourceur SJ, P. Fr. Varillon SJ) eine stattliche Anzahl von ähnlichen Familiengruppen.

Die einzelnen Verbände, falls man überhaupt von solchen sprechen kann, haben sich untereinander noch nicht zusammengeschlossen und organisiert. Es sieht ganz danach aus, daß sie alle aus der lebendigen Tiefe der Kirche aufsteigen, beseelt von ein und demselben Geist. In vielen Fällen handelt es sich um Vereinigungen junger, von katholischer Aktion erfaßter Menschen der verschiedenen Standesorganisationen, die mit dem festen Willen in die Ehe gingen, ihre katholische Aktivität nicht einfach erlahmen zu lassen, sondern als Eheleute auf neuer Basis mit modifizierten Zielsetzungen weiterzuarbeiten. Es sind Menschen, die nicht aus Tradition katholisch zu sein vermögen, sondern nur aus Überzeugung: die deshalb auch keine Doppelgleisigkeit ihres Lebens ertragen können. Etwa so: hier Ehesakrament, dort Liebe, hier Arbeitsplatz, dort Familie, hier Kirche, dort Welt usw. Sie suchen vielmehr alles von ihrem Glauben her zu durchdringen, soweit möglich zu verstehen und dann aus dem Glauben heraus auch zu leben. Sie können sich nicht vor der Welt, in die sie nun einmal hineingestellt sind — und sie glauben, daß Gott sie da hineingestellt hat —, als einem Gottfeindlichen ins Alleinsein flüchten. Am wenigsten können sie die Ehe und die eheliche Liebe als einer solchen Gottfeindlichen Welt zugehörig betrachten. Dafür ist ihr Glaube an das Sakrament zu tief und lebendig. Nicht zuletzt möchten sie ihre Ehe leben, ohne deshalb ihr Apostolat aufgeben zu müssen. Es handelt sich vornehmlich um jüngere Paare zwischen 25 und 40 Jahren. Sie hatten sich in ihren Jugendorganisationen zwischen den beiden Kriegen kennengelernt. Was lag näher, als daß sie jetzt auch ihre gewaltigen Aufgaben — die Durchdringung der Welt, ihrer Welt, der Familie, zumal — vom Glauben her gemeinsam in Angriff nahmen. Sie mögen um so mehr gegenseitige Hilfe und Förderung untereinander gesucht haben, als sie sich vom Priester in ihren Sonderanliegen allzuoft nicht verstanden fühlten. Die Klagen darüber kommen in Zuschriften auf eine entsprechende Enquête hin nicht bitter, aber vielfach zum Ausdruck (übrigens neben hohen Lobsprüchen auf Priester, bei denen dies anders empfunden wurde!).

Aus dem eben Gesagten ergeben sich von selbst die Ziele dieser Familiengruppen: Durchdringung ihrer Welt, zunächst im Leben einer echt christlichen Ehe; dafür müssen viele den katholischen Eheleuten heute gestellte Probleme gelöst werden, wozu vornehmlich die gemeinsamen Abende dienen. Pflege christlicher Bruderliebe: zunächst innerhalb der Gruppe, dann auch außerhalb. Und das scheint uns das verheißungsvollste Merkmal dieser Bewegung zu sein, das sie am ehesten vor dem Versanden bewahren wird. Die einzelnen Familien helfen sich gegenseitig, auch materiell durch Leihen von Geld und Bedarfssartikeln (bis zum Auto für eine Ferienreise), durch Anlegen von Familienausgleichsfonds auf freiwilliger Basis, Kinderhüten und dergleichen. Selbst Außenstehende bezeugen immer wieder, sich an urchristliche Verhältnisse erinnert zu fühlen: „Seht, wie sie einander lieben“. Darüber hinaus wollen sie sich auch gegenseitig unterstützen und beraten bei der Übernahme verantwortlicher Stellen im öffentlichen Leben und wollen vor allem der Pfarrei ihre Dienste in selbstloser Weise anbieten.

Wahrhaftig ein großes Programm! Soll es nicht nur Programm bleiben, braucht es viel echte Religiosität. Diese versuchen sie bei ihren gemeinsamen Abenden, die reihum bei

einer der Familien gestaltet werden, zu holen. Eine solche, wenigstens allmonatliche Zusammenkunft spielt sich bei allen Gruppen — mit kleineren Unterschieden — ungefähr so ab: Einem vorgeschrivenen einfachen Freundschaftsmahl, zu dem möglichst alle etwas beigeleutet haben, folgt die Schriftlesung mit Erklärung durch ein dafür bestimmtes Mitglied — der etwa anwesende Priester soll hier und während der Diskussion nur so weit eingreifen, daß ein Steckenbleiben oder Abwegigkeiten vermieden werden — und daraufhin kurze, stille Betrachtung und gemeinsames Beten; dabei bringen die einzelnen ihre besonderen Anliegen des Familienlebens vor oder bitten von weltweitem Interesse. Den Abschluß bildet ein liturgisches Gebet. Dann gibt bei den Gruppen *Unserer Lieben Frau* jedermann öffentlich Rechenschaft über seine praktische Treue zur „*Charta*“, auf die sich alle verpflichtet haben. Hierauf folgt schließlich die Aussprache über das Thema des Abends. Eine Familie ist beauftragt mit der Leitung derselben, aber alle hatten vorher schriftlich ihre Ansicht dazu einzureichen. Bei „*Unserer Lieben Frau*“ haben die einzelnen Gruppen nach ihrer Gründung vorschriftsmäßig einen dreijährigen Zyklus zu bearbeiten. Im ersten Jahr: Liebe und Ehe; im zweiten: Die Fruchtbarkeit; im dritten: Wege zur Einheit mit Gott. Von da an kann sich die Gruppe das Thema selbst aussuchen.

Vielelleicht ist manchem Leser schon die Verwandtschaft mit Zusammenkünften bestimmter Sekten aufgefallen, bei denen auch irgendeiner predigt, die Heilige Schrift auf seine Weise erklärt und vorbetet. Aber läßt uns dies alles nicht eben deshalb gleich an Sekten denken, weil es — leider! — „normalerweise“ solche Initiative des Laien in der Kirche nicht mehr(!) gibt? Das wesentlich Unsektiererische an dieser Bewegung ist gerade das Suchen nach dem versteckend-vorstehenden und beratenden Priester, so sehr auch aller Dirigismus von seiner Seite abgelehnt wird. Freilich gibt man auch offen zu: „Es sind in der Tat nur wenige Gruppen, in denen eine vollkommene Einmütigkeit, sagen wir eine wenigstens zufriedenstellende Einmütigkeit zwischen dem Priester und den Gliedern der Gruppe erreicht wurde.“ (Familiengruppen 37f.). Einerseits fühlen sich die Ehepaare leicht unverstanden, anderseits läßt sich mancher Priester zu schnell enttäuschen und entmutigen.

Der Wert dieser Familiengruppen liegt klar auf der Hand. „Das erste Ergebnis ist eine neu gestärkte eheliche Liebe, die, vom Sakrament her genährt, in ihrem Glanz und in ihrer Treue ein Zeugnis der Einheit und des inneren Friedens all dieser Familien gibt“ (Caffarel). Die Gruppenarbeit verhindert außerdem ein Steckenbleiben im Volksschulwissen (oder -nichtwissen) des Katechismus, und verlangt gleichzeitig den Überstieg vom theoretischen Wissen zur Praxis des gelebten Christentums. Die beteiligten Familien werden, selbst wenn sie sich nicht bewußt in das Leben der Pfarrei und der bürgerlichen Öffentlichkeit einschalten würden, als gesunder Sauerteig wirken. Und wo wäre eine christliche Kindererziehung besser gewährleistet? Uns scheint schließlich am wertvollsten, daß die christliche Caritas wieder einen Raum gefunden hat, zu atmen, ohne durch Organisation und allerlei technische Zutaten eingeengt zu werden. Natürlich gilt dies alles nur so weit, als das Ideal auch verwirklicht wird. Selbstverständlich gibt es auch Reibungen, Entmutigungen und vielleicht noch Schlimmeres. Vor allem wird an die Gefahr der Abkapselung immer zu denken sein; es ist gut, daß die Gruppen den Kampf gegen Ghettogrenzen und Klassengeist ausdrücklich in ihr Programm aufgenommen haben. Aber wo wäre die Gefahr des Absturzes größer als dort, wo man hohe Gipfel anstrebt.

Wir deutschen Katholiken sind unseren französischen Brüdern gegenüber vielleicht schon etwas skeptisch geworden: Wo immer sich dort ein paar Katholiken mit gleicher Zielsetzung finden, sprechen sie von équipe und mouvement. Aber die Bewegung der Familiengruppen verdient diesen Namen. Man hat es hierzulande auch schon teilweise erkannt. Nur sollte man nicht den Fehler begehen, das Ganze genauestens kopieren zu wollen. Das macht gerade diese Bewegung zur Bewegung, daß sie aus urkatholischem Grunde aufsteigt, ohne von Organisationsschemata und Gleichmacherei gedrosselt zu sein: jeder Baum wächst an seinem Platz und hat seine Gestalt und Größe, und doch tragen sie alle die gleiche Frucht. Sie werden nicht gezüchtet, sondern wachsen. Freilich kann der oder jener Schößling Wildwuchs darstellen (wir denken z. B. an die für deutsche Begriffe zu intim anmutenden Aussprachen bei den gemeinsamen Abenden). Aber manche davon werden auf die Dauer von selbst absterben.

Jos. Grotz SJ, Würzburg